

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 14 (1916)

Heft: 10

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zimmerhin war die Prostitution in Israel in Blüte; die Prostituierten schmückten sich mit Salben und Wohlgerüchen, vielleicht sogar durch Einlegen wohlriechender Stoffe in die Scheide.

Zur Erleichterung der Eheheftung waren gesetzliche Bestimmungen vorhanden, z. B. sollte, wer sich kürzlich verheiratet hatte, ein Jahr lang von Steuern und Kriegsdienst frei bleiben, und wer verlobt war, sollte aus dem Kriege heimgehen und sie heimholen. Wenn ein Bruder ohne Nachkommen starb, so sollte sein Bruder seine Frau zu sich nehmen und seinem Bruder aus ihrem Leibe Samen erwecken: es scheinen also die Kinder dann als solche des Verstorbenen gerechnet worden zu sein.

Fehlgeburten waren bekannt und die Schwangerschaft wurde schon vom dritten Monate an erkannt. Die Fehlgeburten wurden auf Gemütsbewegungen und auf äußere Einwirkungen zurückgeführt.

Bei den Geburten waren Hebammen zur Hand, ob Ärzte, ist nicht sicher. Die Geburt ging auf einem Geburtsstuhl vor sich. Wahrscheinlich wurden Besprechungen und Räucherungen zur Erleichterung angewandt. Auch sitzend auf dem Schoße einer Freundin wurde geboren. Secale zur Anregung der Wehentätigkeit ist mehrfach erwähnt.

Das Neugeborene wurde abgenabelt und mit Salz eingerieben. Die Nachgeburt wahrscheinlich durch Ziehen entfernt. Man kannte auch schon die Zurückhaltung der Nachgeburt, das Schreien des Kindes im Mutterleibe, die spontane Wendung.

Zwillingsgeburten wurden mehrfach erwähnt. Jakob und Esau: wie die Angabe, daß Jakob den Esau mit der Hand an der Ferse gehalten habe, zu verstehen ist, ist nicht sicher. Bei den Zwillingen der Thamar fiel eine Hand vor: die Hebamme band ein rotes Bändchen darum, aber nachher wurde doch das andere Kind zuerst geboren. Dieser verursachte einen solchen Dammriss, daß er danach Perez genannt wurde.

Im Kriege wurden von den Hebräern oft aus Grausamkeit den Schwangeren der Leib aufgeschnitten; aber den Kaiserschnitt an der Leiden zur Rettung des Kindes scheinen sie nicht gekannt zu haben, wenigstens nicht in der früheren Zeit.

Die Wöchnerin, die einen Knaben geboren hatte, blieb 7 Tage unrein und mußte 33 Tage daheim bleiben; nach der Geburt eines Mädchens war sie 14 Tage unrein und blieb 66 Tage eingeschlossen. Wenn die Periode nach einer Knabengeburt wiederkehrte, so war die Frau 7 Tage, nach einer Mädchengeburt 14 Tage unrein.

Das Selbststillen wurde als natürlich und Pflicht gefordert. Oft stillen die Frauen lange, zwei bis drei Jahre lang. Bei der Entwöhnung wurde ein großes Fest gefeiert.

Bei Ausfluß aus der Scheide waren die Frauen unrein, ja, selbst der Speichel einer solchen Frau galt für unrein. Ebenso waren unrein unregelmäßige Blutungen und verlängerte Perioden.

Gegen die Beschwerden des Greisenalters glaubte man ein Mittel in der Erregung der Geschlechtslust zu haben: Als König David alt war, konnte er nicht mehr warm werden, deshalb brachte man ihm eine Jungfrau mit Namen Abisag von Sunem, die bei ihm lag und ihn wärmte, ohne daß der Beischlaf ausgeübt wurde. Auch heute noch spielt bei Greisen der Glaube an die verjüngte Kraft der Berührung mit einem jungfräulichen Körper eine gewisse Rolle und die sogenannten Sunamitinnen sind in größeren Städten direkt solche Wärmerinnen von Beruf, wobei allerdings ihre Jungfrauschaft nicht über jeden Zweifel erhaben sein wird.

Die Gesundheitspflege der Deffentlichkeit lag in der Hand der Priester. Ein geheilter Auslässiger z. B. mußte sich dem Priester zeigen, der dann die Heilung konstatierte und bescheinigte.

Nadelnaß und Beischneidung lagen in der Hand besonderer Künstler. Die späteren Gelehrten, die Talmudisten, hatten geringe Kenntnisse in der Medizin. Sie glaubten, daß eine Frau auch ohne Begattung, durch mit Samen versetztes Badewasser, schwanger werden könne. Das Regelblut galt als giftig. Sie bekämpften die Ansicht, daß eine Frau, bei deren erstem Beischlaf kein Blut abgegangen sei, nicht mehr Jungfrau gewesen sei.

Die höchste Keuschheit wurde gefordert. Der Beischlaf sollte nicht gleich nach schwerer Arbeit, nach einer Reise, nach dem Stuhlgang ausgeübt werden. Zarte, unreife Mädchen, Schwangere und Säugenden hatten die Erlaubnis, die Schwangerschaft zu verhüten.

Bei den Talmudisten wurde der Kaiserschnitt an Toten, sowie an lebenden Frauen ausgeführt.

Besprechungen.

1. **Woher die Kindlein kommen.** Der Jugend von acht bis zwölf Jahren erzählt durch Dr. med. Hans Hoppeler. Zürich, Art. Inst. Drell-Fühl.

In diesem Schriftchen löst Dr. med. Hans Hoppeler eine sehr heikle Aufgabe mit bewundernswürdiger Feinsichtigkeit. Es gelingt ihm nämlich, einer Schar Knaben und Mädchen, die just in der staunenden Freude über ihr neu-angekommenes Schwesterchen schwelgen, von diesem Wundergeschehnisse so warmherzig, so würdig und wahrheitsgetreu zu erzählen, daß sie einen schönen inneren Gewinn davon haben, als von irgendeiner der schwachmütigen Fabeln, mit denen man sie oft und allzu bequemlich abspießt. Man wird sich nicht zuletzt auch darüber freuen, daß hier naturgeschichtliche Betrachtung und tiefe Religiosität Hand in Hand gehen. Alle Eltern, die den erzieherischen Wert einer derartigen Aufklärung der Jugend anerkennen, werden diese sehr verdankenswerte Wegleitung mit Interesse lesen und sie freudig in die Hände ihrer Kinder legen.

2. **Bilderatlas zu Fr. Joh. Künzle's Christ und Ahrim.** Verlag von J. Gyr-Niederer, Buchhandlung, Ulster (Schweiz). Preis 50 Cts.

Ein sehr hübscher Bilderatlas der in Abbildungen eine Reihe einheimischer Pflanzen darstellt. Daneben ein Text, bei dem man sich oft an den Kopf greift und sich fragt, ob man denn im 14. Jahrhundert lebe, so wenig ist im Ganzen von den Errungenschaften der Wissenschaft in das Büchlein eingebracht. Wenn z. B. steht: „Die Schulmedizin unterdrückt häufig den Fußschweiß mit künstlichen Mitteln, aber der Schaden, den sie damit anrichtet, ist unberechenbar“, so ist das direkt ein Unsinn, der zeigt, mit wie oberflächlichem Denken der Leser der Autor rechnet. Dies Beispiel ließe sich um viele vermehren.

Schweizer. Hebammenverein.

Krankenkasse.

Erkrankte Mitglieder:

Frau Graf, Langenthal (Bern).
Frl. Bögli, Hochwald (Solothurn).
Frau Gemperli, Wolferswil (St. Gallen).
Frau Spichti, Münchenstein (Baselst.).
Frau Herren, Bern.
Frau Hager, Rorschach (St. Gallen).
Frau Pfister, Wädenswil (Zürich).
Mlle. Herminjard, Les Monts de Corrier (Vaud).
Frau Ammann, Oberhagen (St. Gallen).
Frau Schönenberger, Nuglar (Solothurn).
Frl. Christine Müller, Gächlingen (Schaffh.).
Frau Wipf, Winterthur (Zürich).
Mme. Languel, Courtelary (Bern).
Frau Lehmann, Wätterkinden (Bern).

Mme. Burnand, Biolley Magnon (Vaud).
Frau Ristler, Bözen (Gargau).
Frau Ristler-Moring, Bettlach (Solothurn).
Frau Rius, Rorschach (St. Gallen).
Frau Luz, Wald (Appenzell).
Frau Huggentobler, Zürich 5.

Die Kr.-K.-Kommission in Winterthur:

Frau Wirth, Präsidentin.
Frl. E. Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

23. Schweizer. Hebammentag in Winterthur.

Delegiertenversammlung

Montag den 29. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr, im Kasino Winterthur.

(Schluß.)

2. **Jahresrechnung.** Dieselbe ist in der Februar-Nummer der „Schweizer Hebamme“ veröffentlicht und weist im Kassaverkehr auf an Einnahmen Fr. 31,295. 14
an Ausgaben „ 30,995. 46
und einen Kassabestand von Fr. 299. 68

Das Totalvermögen betrug:
am 31. Dezember 1915 Fr. 33,140. 48
am 31. Dezember 1914 „ 29,683. 96
was einer Vermehrung von Fr. 3,456. 52
gleichkommt.

Hierüber erstatteten die Revisorinnen folgenden

Revisorenbericht.

Die unterzeichneten Revisorinnen haben die Krankenkassarechnung geprüft, die Belege verglichen, die Obligationen nachgesehen, das Bargeld gezählt und alles in bester Ordnung befunden.

Die Belege sind schön der Reihe nach nummeriert und alle vorhanden, das Kassabuch ist ebenfalls in bester Ordnung.

Wir empfehlen Ihnen daher, die Rechnung unter bester Verdankung an die Rechnungsstellerin zu genehmigen. Es liegt uns noch die Pflicht ob, Ihnen mitzuteilen, daß für diese gewaltige Arbeit nach unserer Ansicht eine viel zu kleine Entschädigung bezahlt wird. Es wäre also angezeigt, daß die Generalversammlung eine größere Summe für die Kommissionsmitglieder aussetzen würde.

Marau und Rüttigen, 1916.

Die Revisorinnen:

Frau Moor-Meier.
Frau Märki-Basler.

Einstimmig wurde beschlossen, der Generalversammlung die Genehmigung der Rechnung zu beantragen.

Delegiertenversammlung der Krankenkasse.

3. **Wahl der Vorortsektion.** Nachdem die Sektion Winterthur 10 Jahre lang die Krankenkasse geführt hat, legt die Krankenkassakommission ihr Mandat in die Hände des Verbandes zurück. Frau Blattner-Wespi, die Zentralpräsidentin, hält es für durchaus wünschenswert, daß die bisherige Krankenkassakommission, welche so trefflich ihres Amtes gewaltet habe und sich in die Geschäfte eingearbeitet habe, weitaus am geeignetsten sei, diese für die schweizerischen Hebammen so wertvolle Institution zu leiten. Unter ihr seien die verschiedenen wichtigen Neuerungen, besonders die gegenwärtigen Statuten eingeführt worden, und es wäre schade, wenn die Frauen ihre Erfahrungen nicht länger verwerten könnten. Allerdings sei es durchaus nötig, daß die Krankenkassakommission auch eine der großen Arbeit entsprechende Entschädigung erhalte, da die gegenwärtige durchaus ungenügend sei. Auch Pfarrer Büchi, welcher Gelegenheit hatte, Einblick in die Tätigkeit der Krankenkassakommission zu nehmen, stellt den Antrag, es sei die bisherige Krankenkassakom-

mission auf eine neue Amtsdauer wieder zu wählen. Nach seiner Auffassung sollte die Honorierung der verschiedenen Funktionäre folgendermaßen geschehen: Präsidentin und Kassierin je Fr. 400, Aktuarin Fr. 150 und die beiden Beisitzerinnen je Fr. 75.

Frau Blattner unterstützt diesen Antrag, während Madame Wuisfag dafür hält, daß man die Kassierin am höchsten bezolden sollte, weil sie die größte Verantwortlichkeit habe. In der folgenden Abstimmung wird der Antrag Büchi gutgeheißen. Es soll also der Generalversammlung beantragt werden, die bisherigen Mitglieder der Krankenkassekommission für eine neue Amtsdauer zu wählen und oben erwähnte Besoldungen auszusprechen.

Die Präsidentin der Krankenkassekommission, Frau Wirth, dankt das der Kommission erwiesene Vertrauen bestens und erklärt Wiederannahme der Wahl.

4. Die **Revisorinnen** für die Krankenkasse für das Jahr 1916 werden durch die Sektion St. Gallen bestimmt.

5. Als **Ort der nächsten Delegiertenversammlung** und Generalversammlung wird Olten bestimmt, bezw. beantragt.

6. **Verschiedenes.** Die Präsidentin der Krankenkasse, Frau Wirth, erläutert zunächst zwei Artikel der Statuten, Art. 22 und Art. 23, welche unrichtig aufgefaßt und angewandt worden sind. Die Aufklärung ist durch den Revisor des Bundesamtes für Sozialversicherung erfolgt.

Nach Art. 22 erhält ein Mitglied für 180 im Laufe von 360 aufeinander folgenden Tagen Fr. 1.50 Krankengeld pro Tag. Ist diese Genußberechtigung erschöpft, so werden für weitere 200 Krankentage pro Tag 75 Rp. bezahlt. — Die Kommission war nun der Meinung, nach den 180 Tagen trete eine Unterbrechung ein, während der Revisor feststellte, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß sofort nach Ablauf der 180 Krankentage zu Fr. 1.50 die Frist von 200 Tagen zu 75 Rp. zu laufen beginne. Die Sache ist viel einfacher für die Patientin und die Krankenkassekommission. In Zukunft wird also die Sache so gehalten, daß ein Mitglied, welches die 180 Krankentage ausbezogen hat, sofort die 200 Tage zum halben Krankengeld beziehen kann.

Art. 23 handelt von den Wöchnerinnen. Diesen muß bekanntlich sechs Wochen lang das Krankengeld ausgerichtet werden. Wenn nun eine Hebamme dem Verdienst nachging, wurden je nach den Verhältnissen Fr. 20—25 in Abzug gebracht, ganz ohne Rücksicht darauf, wenn sie eine Geburt geleitet hat. In ganz seltenen Fällen wurden Fr. 25 abgezogen, meist nur Fr. 20. Der Revisor des Bundesamtes hat nun erklärt, daß in Zukunft eine Abänderung Platz greifen müsse, da unsere gegenwärtige Praxis unhaltbar sei. Man müsse einer Wöchnerin das Krankengeld zahlen, bis zu dem Tage, wo sie den Beruf wieder übernehme. Ist eine 26 Tage lang dem Beruf nicht nachgegangen, so müssen ihr Fr. 39 bezahlt werden; bei 30 Tagen Fr. 45 und bei 40 Tagen Fr. 60. Mehr Abzug darf nicht gemacht werden. So wird es von jetzt an gehalten werden.

Pfarrer Büchi hält die Auslegung, wie sie gegeben worden, für durchaus richtig. Das war zuerst auch seine Meinung gewesen, speziell bei Art. 22 habe er nie eine andere Auffassung gehabt. Das habe für die Kasse gar keine Bedeutung. Anders sei es mit Art. 23. Da habe er seiner Zeit nachgegeben, weil er auch die Ueberzeugung hatte, daß bei den Hebammen eben ganz andere Verhältnisse bestünden, als bei andern Frauen. Weil man aber diejenigen, welche ihrem Verdienste nachgehen, auch gar hart hernehmen wollte, habe er verlangt, daß in die Statuten die Bestimmung aufgenommen werde, es dürfe der Abzug unter keinen Umständen mehr als Fr. 25 betragen. Diese Summe

wurde festgesetzt, damit die Hebammen sich unter den neuen Statuten nicht schlechter stellen als bisher. Es scheint aber, daß die Krankenkassekommission, welche eben die Interessen der Kasse vor allem im Auge hat, sehr scharf vorging und große Abzüge machte. Er freut sich, daß man loyal sein will. Immerhin ist zu bemerken, daß der Ausfall für die Kasse ein ganz erfreulicher sein dürfte. — Da es sich um Anordnungen vom Bundesamt für Sozialversicherung handelt, kann man die Angelegenheit als erledigt betrachten. Die Versicherten werden günstiger gestellt.

Die Präsidentin, Frau Wirth, erörtert nochmals, welche Formulare zugestellt werden. Es ist bedauerlich, daß so viele Mitglieder es mit der Ausfüllung der Scheine nicht genau nehmen. Das verursacht eine gewaltige Mehrarbeit. Die Wöchnerin muß selbst unterschreiben, wie viel sie erhalten hat. Das wird auch vom Bundesamt verlangt. — Sodann wollen viele Wöchnerinnen nicht begreifen, warum ihnen Fr. 20 in Abzug gebracht werden, wenn sie noch in einer andern Kasse sind, die den Bundesbeitrag erhält. Es verhält sich nämlich so, daß nur eine Kasse, diejenige, in welche ein Mitglied zuerst eingetreten ist, den Bundesbeitrag von Fr. 20 erhält. Die andere Kasse, welche diesen Beitrag nicht erhält, ist nun berechtigt, die Fr. 20 in Abzug zu bringen. Das wurde von der Krankenkassekommission bisher so gehalten, und sie fühlte sich dazu durchaus berechtigt. Damit ist auch der Revisor des Bundesamtes einverstanden.

Frau Beerli, St. Gallen, hält diese Auffassung für ganz unrichtig. Die Sektion St. Gallen verlangt, daß allen Wöchnerinnen ohne Ausnahme das Krankengeld gemäß Art. 23 ohne Abzug von Fr. 20 bezahlt werde. Eines ihrer Mitglieder sei ebenfalls unrichtig behandelt worden. Wenn die Wöchnerin vor 6 Wochen nicht den Berufsgehilfen nachgehe, so sei ihr das Krankengeld für 42 Tage voll auszubezahlen, also Fr. 63 und nicht bloß Fr. 43. Es stehe auch in den Statuten nichts davon. Art. 4 verlangt, daß man das Gesetz halte, und im Gesetz besteht diese Vorschrift.

Die Präsidentin, Frau Wirth, erklärt, daß sich die Krankenkassekommission mit ihrer Auslegung der Statuten auf gesetzlichem Boden befinde. Allerdings steht in unsern Statuten nichts von dem Abzug; aber das ist auch gar nicht notwendig. Eine Verpflichtung zur Bezahlung der Fr. 20 besteht für die Kasse nicht. Auch Pfarrer Büchi steht auf diesem Standpunkt. Es ist richtig, daß in den Statuten nichts vom Abzug steht, wohl aber wurde dies vom Bundesamt entschieden, als unsere Statuten bereits gedruckt waren. Darum ist bei der Erklärung und Erläuterung der Statuten in Zürich das extra festgesetzt worden. Die Versammlung war damit einverstanden. Es ist auch nicht einzusehen, daß eine Wöchnerin aus zwei Kassen hohe Beträge erhalten solle. — Frau Beerli erklärt sich von der Auskunft nicht befriedigt, und stellt in Aussicht, daß die Angelegenheit an der Generalversammlung wieder zur Sprache gebracht werde.

Frau Wirth gibt noch weitere Auskunft, daß nämlich bei Zwillingen nur der einfache Betrag gegeben werde. Eine Frau, welche nach Andermatt gehen mußte, erhielt zehn Tage Erlaubnis. Es ist aber zu sagen, daß Mitglieder, welche das Krankengeld beziehen, sich nicht auf Reisen begeben können. —

Madame Wuisfag hatte ursprünglich nicht die Absicht gehabt, das Wort zu ergreifen; allein eine Durchsicht der Bücher bei Fräulein Kirchhofer brachte sie auf den Gedanken, einige Bemerkungen zu machen. Seit 1911 fließt der Ueberschuß der französischen Zeitung in die Krankenkasse, und zwar jedes Jahr Fr. 500. Gegenwärtig bezahlen die Mitglieder der Sektion Romande auf diese Weise Fr. 3.75 in die Krankenkasse, während die Damen der deutschen Schweiz durchschnittlich nur Fr. 2.25 leisten durch den

Reingewinn der Zeitung. Warum können sie nun in der deutschen Schweiz Fr. 1.50 bis 1.75 mehr leisten als in der deutschen Schweiz? Warum ist von dort ein verhältnismäßig viel größerer Beitrag erhältlich? Das haben wir einzig und allein den Herren Professor Koffier und Dr. Thelin zu verdanken, welche die Redaktion der Hebammenzeitung gratis besorgen und besonders Herr Professor Koffier hat diese Arbeit seit Jahren besorgt. Wir haben nur 150 Abonnenten, und die Inserate müssen den Ueberschuß ergeben. Da dieser zu Nutz und Frommen aller Mitglieder Verwendung findet, so benötigen Sie so viel wie wir in der französischen Schweiz die Güte der Herren Professor Koffier und Dr. Thelin. Ich beantrage, daß diesen Herren der beste Dank der Versammlung ausgesprochen wird.

Frau Blattner erklärt, daß wir mit diesem Antrage durchaus einig gehen.

Ein besonderer Fall, wo ein Mitglied nicht bezahlt hat, wird der Sektion Bern überwiesen.

Hierauf ergreift noch Frau Wyß das Wort. Sie teilt mit, daß man sich vielleicht genötigt sehe, die Zeitung nur 8 Seiten stark erscheinen zu lassen, da eben die Firmen das notwendige Material nicht erhalten und das Papier sehr teuer sei.

Sie erwähnt, daß die Vorgängerinnen sich gerne der Kasse anschließen würden; allein man könne nicht darauf eingehen.

Frau Denzler macht darauf aufmerksam, daß der Zentralvorstand sein Amt niederlegt. Sie hält dafür, daß man dem Vorstand die ganze Gratifikation geben solle, obwohl er vier Monate weniger amten müsse. Er habe diesen Dank wohl verdient. Die Versammlung ist mit dieser Anregung einverstanden.

Zum Schluß spricht Frau Wyß noch Worte des Dankes aus. Einmal namens der Berner für das Vertrauen, welches ihnen entgegengebracht wird. Dann Frau Rotach für ihre Ausführungen, den Delegierten und der Krankenkassekommission. Es ist gewiß nicht zu viel, was man ihr zugebilligt hat. Dank gebührt auch der Madame Wuisfag, den beiden Herren Ärzten, der Zeitungskommission und Herrn Pfarrer Büchi, welcher immer wieder kommt.

Hierauf wird Schluß der Delegiertenversammlung erklärt.

Vereinsnachrichten.

Sektion Baselstadt. In unserer Sitzung vom 27. September hielt uns Herr Dr. Wormser einen Vortrag über das Geschlecht des Menschen. Wir danken Herrn Dr. Wormser auch an dieser Stelle für seinen Vortrag.

Unsere nächste Vereinsitzung findet am 25. Oktober 1/2 4 Uhr im Frauenhospital mit ärztlichem Vortrag statt.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Die nächste Vereinsitzung findet statt Samstag den 4. November, nachmittags 2 Uhr, im Frauenhospital. Ein ärztlicher Vortrag ist uns zugesagt. In dieser Versammlung müssen Anträge für die im Januar stattfindende Generalversammlung gestellt werden, ebenfalls soll darüber abgestimmt werden, ob an dieselbe auch wieder ein gemüthlicher Teil angegeschlossen werden soll. Sodann müssen auch zwei Revisorinnen für die Vereinskasse des Schweiz. Hebammenvereins gewählt werden. Ferner, und dies ist nun die Hauptsache, müssen die Wahlen für den neuen Zentralvorstand getroffen werden, der, wie alle wissen, durch unsere Sektion für die Dauer der nächsten fünf Jahre gestellt werden muß. In Anbetracht dieser wichtigen Traktanden eruchen wir alle Kolleginnen, denen die Zukunft unseres Standes am Herzen liegt, dringend, am 4. November zu erscheinen.

Mit kollegialischen Grüßen

Der Vorstand.

Sektion Thurgau. Bei dentbar schönstem Herbstwetter fand unsere Zusammenkunft am 6. Oktober in Amriswil statt. Der Besuch war ein mittelmässiger. Nach kurzem Willkommgruß durch die Präsidentin wurde verschiedenes besprochen, was dann an der Hauptversammlung (Ende Januar 1917) zum Beschluß gelangen soll. Die Hauptfrage war, ob die Einnahmen von den Passivmitgliedern und diejenigen von den Aktivmitgliedern getrennt angelegt werden müssen, oder aber über erstere nur eigene Rechnung geführt werden soll. Nebenbei sei bemerkt, daß eine Kollegin eine neue Liste von 51 Passivmitgliedern samt dem Eintrittsgeld auf den Tisch legte mit der Erklärung, andere Sektionsmitglieder möchten nun ihrem Beispiel folgen, ansonst sie ihre Tätigkeit in diesem Fach auch einstellen werde. Also frisch ans Werk! Diejenigen Kolleginnen, die die Versammlungen aus triftigen Gründen nicht besuchen können, sind gebeten, die Entschuldigung immer an die Kassiererin, Frau Schäfer, Hebamme in Frauenfeld, zu richten und zwar innert drei Tagen nach der Versammlung. Eine Kollegin konnte die freundliche Mitteilung machen, daß den Hebammen ihrer Gemeinde von derselben Fr. 50 Feuerungszulage gewährt werde, und zwar ohne ein Wort dafür geredet zu haben. Dieses Vorgehen wird von andern Kolleginnen den tit. Gemeindebehörden zur Nachahmung empfohlen werden.

Um 3 Uhr kam Hr. Dr. Wildbolz und verlas das versprochene Referat über das Thema: „Wie kann sich die Hebamme im Kampfe gegen die Tuberkulose beteiligen?“. Herr Dr. Wildbolz betonte, daß in gegenwärtiger Zeit sehr viel getan werde zur Bekämpfung dieser Volksseuche, daß aber auch die Hebamme ihr Möglichstes tun soll, die Frauen darauf aufmerksam zu machen, daß auch bei kleinen Kindern schon der Keim zu dieser verheerenden Krankheit gelegt werden kann durch unzureichende Behandlung und mangelhafte Reinlichkeit, zumal das zarte Kindesalter keine Widerstandskraft gegen diesen Feind der Menschheit besitzt. Dem Herrn Referenten sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen für seine Bemühungen. Nach Schluß der Versammlung war auch für unsere leiblichen Bedürfnisse aufs beste gesorgt und bald nachher traten wieder alle den Heimweg an per Velo, Bahn oder zu Fuß.

Das Datum für die Hauptversammlung im Weinfelden wird in der Januar-Nummer bekannt gegeben.

Die Aktuarin: P. Studen.

Sektion Winterthur. Auf Wunsch einiger Kolleginnen hat der Vorstand beschlossen, einen kleinen Herbstspaziergang zu machen auf das nahe Bäuml, wo dann auch der Kaffee eingenommen wird. Wer Zeit und Freude hat, daran teilzunehmen, ist herzlich eingeladen. Wir haben dazu den 19. Okt. bestimmt und hoffen, die liebe Sonne werde uns dahin begleiten. Nach Uebereinkunft würden wir uns am Bahnhofplatz versammeln zirka 2 Uhr, von wo aus wir in 3/4 Stunden den Bestimmungsort erreichen können. Sollte schlechtes Wetter eintreffen, so versammeln wir uns wie üblich im Erlenhof. Also auf Wiedersehen und vergeßt den fröhlichen Humor nicht.

Für die Sektion: Frau Egli.

Sektion Zürich. In der Septemberversammlung teilte die Präsidentin den anwesenden Mitgliedern mit, daß die Krankenkasse Union dem Verein schriftlich Mitteilung gemacht habe, daß sie von nun an die Hebammen nicht mehr bezahlen wird. Da eine Verständigung mit den Sektionsmitgliedern nicht erreicht werden konnte, so sollen die Frauen dann die Hebammentage selbst bezahlen. Die Kasse bezahle der Wöchnerin das Wöchnerinnengeld aus und übernehme somit keine Verbindlichkeit gegenüber der Hebamme.

Unsere Monatsversammlung findet in der Frauenklinik am 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr statt. Herr Dr. Bollag, Frauenarzt, hat uns freundlichst einen Vortrag zugesagt. Erscheint recht zahlreich und beehrt dadurch den Vortragenden.

Der Vorstand.

Bund schweizerischer Frauenvereine.

16. Generalversammlung Samstag den 14. und Sonntag den 15. Oktober 1916 in Genf. Tagesordnung: Samstag, den 14. Oktober nachmittags punkt 1/2 3 Uhr in der Aula der Universität Versammlung. 1. Namensaufruf der Delegierten; 2. Jahresbericht der Präsidentin; 3. Rechnungsbericht; 4. Neuwahl des Vorstandes; 5. Festsetzung des Ortes für die nächste Generalversammlung; 6. Antrag der Frauunion Genf, unterstützt von 8 andern Vereinen, auf Revision der Statuten; 7. Kommissionsberichte; 8. Bericht von Frau Pieczynska über ihre Anregung zur Förderung der nationalen Erziehung in der Familie; 9. Unvorhergesehenes. Gesellige Vereinigung abends 8 1/2 Uhr im Palais Gynard. Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 1/2 11 Uhr: in der Aula der Universität Versammlung. Freiwillige Bürgerinnenprüfungen. Deutsches Referat: Frl. Zehnder; Franz. Referat: Frl. Lucy Dutoit. Diskussion. Mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Park des Gaur-Vives zu Fr. 3.—. Die Versammlungen von Samstagnachmittag und Sonntagvormittag sind jedermann zugänglich.

Krieg und Wirtschaftsleben.

Frauenarbeit.

Noch in keinem Abschnitt der Wirtschaftsgeschichte der Völker ist die Arbeit der Frauen so in den Vordergrund des alltäglichen Lebens getreten wie gegenwärtig. Zu allen Zeiten und bei den meisten Völkern, besonders unseres Kontinents, gab es tätige Frauen. Sie und da solche, die weit hinausragten über die Zeitströmungen und positive, große Arbeit leisteten. Wohl das erste Gebiet, das sich die Frauen zur Tätigkeit anerkennen, war das der Erziehung. Hier haben sie ja gewaltige Arbeit geleistet und waren vielfach bahnbrechend für neue Ideen. Man denke nur an das Buch „Das Jahrhundert des Kindes“ von Frau F. Boy-Ed.

Ein weiteres Gebiet war die Schriftstellerei. Von Natur sinnig und die kleinen Begebenheiten des Lebens aufmerksam studierend, ist die Frau die berufene Schilderin kleiner lieblicher Verhältnisse, aber auch die Malerin stürmender Leidenschaft und verzehrender Sehnsucht, gewaltiger Seelenkämpfe und still erfüllten Heldentums. Die lieblichen Schilderungen einer Marlitt, einer Johanna Spyri, wer kennt sie nicht? Und wer hat sie schon gelesen, die erschütternden Kämpfe aus dem Land der roten Erde, Westfalen, die uns Klara Wiebig in ihren Romanen vor Augen führt? Viele Frauen haben sich in trüben Stunden schon neuen Lebensmut geholt aus den wunderschönen Versen Carmen Silva, der jüngst verstorbenen rumänischen Königin-Witwe.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der schönen Künste, sei es Schriftstellerei oder Malerei, haben die Frauen Großes geleistet, sondern auch in strenger, ernster Forscherarbeit. Man denke an die großen Entdeckungen der letzten Zeit; da sind oft Frauen ihren Gatten als treue unermüdete Kameraden und Helfer zur Seite gestanden und haben mit zähem Forscherfleiß Schätze der Wissenschaft heben helfen: Madame Prof. Curie, die Mitentdeckerin des Radiums; Madame Bertollet, Paris, auf physikalischem Gebiet; Madame Laroche aus Viller, die erste Fliegerin; Frl. Nightingale, die mit Henri Dunant das Rote Kreuz begründet hat;

Bertha von Suttner, die mit ihrem Kampfruf „Die Waffen nieder“ den ersten Ansturm zu dieser Gründung gegeben hat usw.

Aber nicht nur von den tätigen Frauen auf wissenschaftlichem Gebiete wollen wir reden, nicht nur von denjenigen, die in der Kunst Großes geleistet haben, sondern von jenen andern, die im harten Kampf um das tägliche Brot auf ihrer Hände Arbeit angewiesen sind.

Unsere wirtschaftliche Lage hat sich auf allen Gebieten des Handels und der Industrie so zugespitzt, daß immer mehr Frauen gezwungen wurden, sich neue Wege zu suchen, um einerseits für sich das tägliche Brot zu verdienen, andererseits vielfach die Lasten der Familie tragen zu helfen. Dazu gesellen sich noch jene andern, die, um ihre Langeweile zu töten, sich unentgeltlich verschiedenen Liebeswerken widmen. Die Gründe, warum die Frau immer mehr vom Hause, von der Familie weg ins öffentliche Leben hineingezogen wird, sind einerseits wirtschaftlicher Natur, andererseits entspringen sie einem gesunden Arbeitstrieb der Frau, die sich ihres Wertes bewußt ist.

Die wirtschaftlichen Gründe sind wieder in der Familie zu suchen. Die Verteuerung des Lebensunterhaltes in jeder Beziehung nötigt eben manche Tochter, sich beizeiten nach einem Beruf umzusehen, weil sie sich eben sagen muß, daß es gar nicht mehr so selbstverständlich ist, daß sie sich verheiraten und im Kreis ihrer Familie ihren Daseinszweck erfüllen kann. Denn Hand in Hand mit dem in die Öffentlichkeit treten geht eine vermehrte Nachfrage nach Arbeit. Nun ist es aber ein wirtschaftliches Naturgesetz, daß je größer die Nachfrage resp. das Angebot, desto mehr sinkt der Wert. In unserem speziellen Fall also die Löhne. Dazu trägt vielfach die Ausbildung oder die persönliche Leistungsfähigkeit der Frauen bei. Darum hat man aus den Kreisen der Männer schon oft der Frauenarbeit nicht nur kein Verständnis entgegengebracht, sondern sie direkt zu unterdrücken gesucht.

Wie weit nun die Frau schon im öffentlichen Leben zur Geltung gelangt ist, zeigt uns ein Rundblick in den kriegführenden Staaten. Man kann sich keine engere Verbindung von Politik und Wirtschaftsleben denken, als wie sie uns gegenwärtig entgegentritt. Fast mutet es einem wie eine Sage der germanischen Vorwelt an, daß die Männer ins Feld ziehen, während zu Hause die Frauen den Acker bestellen und die Kämpfenden mit Nahrung versorgen oder ihnen als Walfüren zur Seite gehen, nicht mehr zum Kampf aufseuernd, sondern die Schrecken des Kampfes mit weichen Helferhänden lindernd.

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo sich die Frauen als zum Kampf um das Dasein gerüstet ausweisen müssen. Wohl ist für unser Auge die Frau in Uniform ein seltsamer Anblick, und ungewohnt dünkt uns manche Männerarbeit für Frauenhände. Aber bald hat sich das Auge an das Neue gewöhnt, und zur Alltätigkeit sinkt herab, was in der Not des Landes Vaterlandsdienst und vielfach Heldentum war.

Eines dürfen wir nicht vergessen, daß nämlich die Frauen den Krieg verlängern helfen. Auf der einen Seite wünschen sie wohl auch nichts Schnelligeres, als daß der Krieg bald aufhöre; auf der andern Seite stellen sie sich aber in den Dienst des Vaterlandes und nehmen die Plätze ihrer Gatten, Väter und Brüder ein und bauen weiter am Staatsgebilde und hauptsächlich im Wirtschaftsleben, da, wo ihre Krieger weggezogen sind. Und für die Frauenarbeit ist das für alle Zukunft wichtig. Auch dem größten Gegner der Frauenarbeit im öffentlichen Leben geben da die Augen auf über den gewaltigen Schatz an Arbeitskraft und Arbeitswillen, den die Frauen ins Feld zu stellen imstande sind. Und was resultiert praktisch aus dieser Kriegsarbeit der Frauen, für die Frauen?

arbeit? Etwas sehr Wichtiges, nämlich Achtung zu haben vor Frauenarbeit, und für die Frauen selbst mehr Erkenntnis, daß die Frau mehr leisten kann, wenn sie will und muß, und hauptsächlich auf das letztere möchte ich den Schwerpunkt legen, auf das Müssen. Möglicherweise auch der gewaltige Umschwung, der sich im Leben der Völker vollzieht, auch in dieser Richtung den Frauencharakter beeinflusst, denn bis jetzt galt der Satz: des Mannes Arbeit ist Wollen, die Arbeit der Frau ist Müssen. Und wenn nun der Krieg das Gute zur Folge hätte, daß man künftig sagen könnte: die Arbeit der Frau ist Wollen und Können? Vollzieht sich auch bei der Frau dieser Umschwung? Ich glaube nicht. Gewaltige Stürme sind schon über die Erde gebrandet und haben das Bestehende mitgerissen in totem Wirbel, aber die Frauenseele ist sich so ziemlich gleich geblieben im Wandel der Zeiten. Es ist eine Urbestimmung, daß auch die tätige Frau nur glücklich wird als Gattin und Mutter, in Erfüllung ihrer Zweckbestimmung. Und doppelt glücklich die Frau, die auch dann noch im öffentlichen Leben mitwirken darf und kann, nicht als Gegnerin des Mannes, sondern als Helferin und Mitarbeiterin, auch da in Harmonie, nicht nur in einem glücklichen Familienleben. Das sei Zweck und Ziel.

Hygiene der Zimmerluft.

Die moderne Hygiene hat schon seit langem den Grundsatz aufgestellt, daß jede Art der Heizung mit einer Ventilation verbunden sein müsse, da sonst die Luft in den bewohnten Räumen nach verhältnismäßig kurzer Zeit verdorbt und für den Aufenthalt ungeeignet wird. Es gibt vielleicht keinen hygienischen Grundsatz, gegen den mehr verstoßen wird, als gegen diesen. Die vom Zimmer aus geheizten Defen bewirken ja eine natürliche Ventilation, da das in ihnen brennende Feuer, einen ständigen Luftzug herbeiführt. Auch bei geschlossenen Räumen wird hier durch die Risen und Spalten der Türen, sowie der Fensterflügel und -rahmen frische Luft ins Zimmer hineingezogen. Defen mit festverschraubten Türen, ferner solche, die von außen her geheizt werden, sowie endlich alle Zentralheizungen sind nur dann als hygienisch zu bezeichnen, wenn bei ihnen die Möglichkeit einer Ventilation vorhanden ist. Dies ist aber leider nicht der Fall, woran vor allem die Bewohner selbst schuld sind, die jeden Zug fürchten. Außerdem ist noch die Meinung verbreitet, daß die bei jeder Ventilation unvermeidliche Abkühlung der Zimmerluft unbedingt einen erhöhten Verbrauch von Brennmaterialien bewirken müsse, den man sich sparen könne. Wie nun nachzuweisen, ist die Furcht vor den ungenügend erwärmten Räumen vollkommen unberechtigt. Man glaubte bisher, daß durch sie dem Körper zu viel Wärme entzogen würde, und daß infolgedessen leicht Erkältungen eintreten. Das mag für nicht genügend warme Räume und für empfindliche Personen Geltung haben. Hat ein Raum aber die richtige Temperatur, so wirkt die bewegte Luft angenehm erquickend und anregend. Es ist für den Stoffwechsel unbedingt nötig, daß der Körper ständig genügende Mengen seiner eigenen Wärme an die umgebende Luft abgibt. Durch nichts wird diese Aufgabe besser gefördert als durch den Aufenthalt in bewegter Luft. Um diesem Grundsatz Rechnung zu tragen, hat nun ein Ingenieur ein neues Lüftungssystem konstruiert, das vor den bisherigen den Vorzug hat, daß der Körper ständig von Luft umspült wird, die jedoch nicht so kalt ist, daß man sie unangenehm empfindet. Bei den bisherigen Arten der Lüftung strömte die kalte Außenluft durch irgend eine Öffnung ins Zimmer. Da sie schwerer ist, als die in diesem befindliche erwärmte Luft, so sank sie zu Boden, und man bekam zunächst kalte Füße. Vom Boden aus strömte sie allmählich nach

oben, so daß der Körper von einem kalten Luftstrom umspült wurde. Diese unangenehmen Erscheinungen werden nun dadurch vermieden, daß die Außenluft durch zahlreiche kleine Öffnungen zugeführt wird, die sich in der Nähe der Decke befinden. Da die warme Luft nach oben steigt, so sammelt sie sich unterhalb der Decke an. In jedem Zimmer zeigen die hier befindlichen Luftschichten die höchste Temperatur. Die frische Luft tritt also zunächst auf die bereits im Raum vorhandene, oben befindliche warme Luft, wodurch sie sich gleichfalls erwärmt. Sie sinkt dann langsam nach unten und strömt vom Fußboden aus ab. Auf diese Weise ist eine ständige Luftbewegung vorhanden. Da jedoch die bewegte Luft nur allmählich zu Boden sinkt und sich vorher bereits erwärmt hat, so wird sie durchaus nicht als kalter Zug empfunden. Der Unterschied zwischen der Decken- und Bodenluft beträgt nur einen Grad, während bei dem alten Lüftungssystem Temperaturunterschiede von 20 Grad und darüber, insbesondere an kalten Wintertagen, durchaus nichts Seltenes waren. Die Luftströmung selbst ist beim Gehen überhaupt nicht zu bemerken, hingegen fühlt man sie beim Sitzen, wo sie jedoch infolge der eben geschilderten Umstände durchaus nicht störend auftritt, sondern lediglich jenes Wohlbehagen hervorruft, das immer eintritt, wenn der Körper von frischer Luft umspült wird.

Pflege der Haare.

Wohl selten wird auf einem Gebiete der praktischen Pflege des Körpers so viel gesündigt, als auf dem der Haarpflege. Da werden die Haare mit allerhand Salben, Ölen und Fetten eingemiert; es wird wohl auch ab und zu dem Friseur der übliche Dolus für eine sogenannte Kopfwäsche entrichtet, man läßt die Haare regelmäßig schneiden und trotzdem — welcher Erfolg! Meist schon in dem Alter, in dem der Körper seine besten Kräfte zeigen sollte, mahnt uns die beginnende Glatze an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Nicht ganz so schlimm ergeht es unsern Damen; doch auch hier bleibt manches zu wünschen übrig. Und doch bildet ein volles Haupthaar bei Mann und Frau einen unvergleichlich schönen und unersehblichen Schmuck.

Wenn der normale Mensch im Alter von 25 bis 30 Jahren täglich im Durchschnitt etwa 50 Haare verliert, so ist das nichts Außergewöhnliches, denn auf einer gesunden und gepflegten Kopfhaut wachsen ebenso viele wieder nach. Geht dies nicht, so sind die rechten Lebensbedingungen für das Haar nicht vorhanden. Oft macht man die Beobachtung, daß Leute — Männer und Frauen — aus niederen Volksschichten üppigeres Haupthaar haben, als solche, die mit irdischen Glücksgütern reichlich gesegnet sind. Man sucht diesen Umstand mit der allgemeinen Körperernährung in Zusammenhang zu bringen. Darum sorge man, will man rationelle Haarpflege treiben, für gutes Blut, andererseits aber auch dafür, daß das Blut an den Stellen, wo es der Ernährung der Haare dienen soll, auch wirklich anzutreffen ist. Blutarme und bleichsüchtige, kranke und eben gesunde Personen werden meist eines gut durchbluteten Haarbodens entbehren. (Daher auch das massenhafte Ausfallen der Haare nach manchen schweren Krankheiten, z. B. nach Typhus.)

Wie die Haut des Körpers im allgemeinen, so bedarf auch die Kopfhaut im besonderen eingehender Pflege. Durch öfteres Waschen, das bei Kindern wöchentlich wenigstens einmal zu geschehen hat, befreie man das Haar und seinen Haarboden von Staub, Schuppen und anderen Unreinigkeiten. Die Waschung geschehe mit warmem Wasser. Seife ist zu vermeiden, da die in derselben enthaltenen Alkalien das Haar spröde und rauh machen. Statt der Seife kann man ein Eigelb verwenden, das allen Schmutz besser als Seife wegnimmt. Es

wird auf dem Kopfe verrieben und mit lauem Wasser wieder entfernt. Kalte Duschen direkt auf den Kopf sind, wie überhaupt jeder schnelle Wechsel von kalt und heiß, streng zu vermeiden, da durch sie die Kopfhaut allzusehr gereizt wird, wogegen eine geringe Anregung durch kämmen und Bürsten den Haarwuchs fördert. Zu hüten hat man sich dabei vor Benutzung fremder Bürsten und Kämme (in Badeanstalten, bei Frisuren), dann wird man sich vor Ansteckung durch leicht übertragbare Krankheiten schützen. Gummikämme und Stahlnadeln üben einen verwerflichen Reiz auf die Kopfhaut aus. Den Damen sei noch besonders empfohlen, ihre Haare nicht zu festen Knoten zu binden, denn durch den fortgesetzten Zug wird die Blutzufuhr zu einzelnen Stellen der Kopfhaut und damit die gehörige Ernährung der Haare gehindert. Bei den Herren üben diesen Einfluß die in die Kopfhaut einschneidenden Ränder der steifen Hüte aus. Letztere haben auch noch den Nachteil, daß sie durch ihren meist luftdichten Abschluß jegliche Ausdünstung der Kopfhaut verhindern, eine Eigenschaft, die sie mit den Pelzmützen gemeinsam haben. So oft wie möglich, sollte man überhaupt ohne Kopfbedeckung gehen, zumal im Sommer. Will man sich vor den brennenden Sonnenstrahlen schützen, so genügt ein leichter Strohhut.

Die Frage, ob ein Einsetzen der Haare nötig ist, wird verschiedentlich beantwortet. Jedenfalls haben naturgemäß gepflegte Haare ein Einsetzen nicht nötig. Die verschiedenen auf das Haar und somit auf die Kopfhaut gebrachten Fette begünstigen ein Verschmugen der ersten, da der Staub dann fester haftet, und auf letzterer werden die Poren verstopft, sodaß sie ihrer natürlichen Tätigkeit nicht mehr nachkommen können. Entbehrt das Haar der natürlichen Fettigkeit, so ersetze man dieselbe höchstens durch Auftragen einer ganz geringen Menge reinen Olivenöls, ohne jegliche parfümierende Beimischung. Den Gebrauch von Pomaden, vielgepriesenen Haarwässern und dergleichen vermeide man, da sie meist zu weiter nichts geeignet sind, als den Fabrikanten und Händlern die Taschen zu füllen.

Das Brennen der Haare wirkt mit der Zeit äußerst ungünstig, dieselben werden davon trocken, spröde und brüchig. Nicht genug ist auch vor der Anwendung von Haarfärbemitteln zu warnen. Sollen diese gut sein, d. h. ihren Zweck vollständig erfüllen, so dürfen sie nicht nur die Oberfläche der Haare färben, sondern sie müssen chemische Verbindungen mit der Rindensubstanz eingehen. Solche Mittel sind aber samt und sonderbarm schädlich, da sie meistens Blei enthalten, das äußerst giftig wirken kann.

Manchmal wird ein öfteres Abschneiden der Haare als günstig auf das Wachstum derselben einwirkend, empfohlen. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist der Erfolg eines derartigen Verfahrens mindestens zweifelhaft. Ist das Haar kurz, so wächst es schnell, und desto langsamer, je länger es wird. Schneidet man es nun öfters ab, so wird sich durch das fortgesetzte schnelle Wachstum die Kraft der Haarwurzeln bald erschöpfen.

(„Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“.)

Obst ist gesund.

Nicht nur Kinder, auch der Erwachsene sollte mehr Obst genießen, angenommen, daß er nicht magenleidend ist. Denn für einen kranken Magen sind im allgemeinen Obstsauren nichts, wenn auch Parrac Kneipp in seinem Heilbuche empfiehlt, daß mit Magengeschwüren Befahete des morgens nüchtern (!) Trauben essen sollen.

Ueber einige Obstsorten habe ich die Ansichten von Ärzten gesammelt, die sie bezüglich des Gesundheits von Obst haben; im nachfolgenden hierüber Einiges:

Die Traube — wohl eine der köstlichsten Früchte — soll blutreinigend sein, gesund für

Lunge, stoffbildend in der Leber sein. Wer jedoch nicht einen ganz derben Magen hat, der soll die Schalen der Trauben nicht miteissen, da sie sehr gerbsäurehaltig sind; insbesondere die Hüllen der blauen Traube; die Gerbsäure laugt aber den Magen aus. Daß man jedes Obst vor Genuß abwäschen soll, versteht sich; es haften „gefunde“ und auch leider viele ungesunde Pilze, Staub, Schmutz u. a. an den Früchten; jedoch ist ein richtiges Abreiben nicht nötig und auch nicht angebracht, da der Fruchtzucker und aromatische Stoffe weggewaschen werden.

Die Erdbeeren, von denen die Walderdbeeren an Geschmack von keinen anderen übertroffen werden, enthalten viel Phosphorsäure, weshalb sie Nervenkraft geben. Man soll jedoch nie zu viel auf einen Sitz genießen, da sie das Blut bis zur Fieberhitze bringen können, manchemann ist sehr empfindlich und bekommt beim Genuß von Erdbeeren regelmäßig ein lästiges Fieber, das sogenannte Kesselfieber.

Vom Kernobst, namentlich vom Apfel sagt man, daß er besonders reich an Lezithin, einer Substanz, die sich im Rückenmark und Gehirn vorfindet, ist; deshalb soll Kernobst recht gesund für Nervöse sein. Es gibt Sorten, bei denen das Aroma auffallend stark seinen Sitz in den Schalen hat; solches Obst zu schälen, ist eigentlich schade; wer aber magenschwach ist, wird trotzdem die Vorsicht anwenden und keinerlei Obstschalen miteissen. Verdaut wird von den Obstschalen absolut nichts, es handelt sich also nur darum, das Aroma voll genießen zu können.

Nüsse, die z. B. zu Äpfeln wirklich pikant schmecken, namentlich im Verein mit einem Stück guten, schwarzen Bauernbrotes, geben Nervenfett. Auch hier kann ein zuviel unangenehm werden; die Nüsse sind nämlich sehr reich an Blausäure, die die Stimmränder angreift, so daß man einen rauhen Hals nach ihrem Genuß

bekommt. Auch hier scheint die Empfindlichkeit einzelner verschieden groß zu sein. Die feinste Nuß ist wohl die Haselnuß. Die Walnuß wird von manchem im grünreifen Zustande, von anderen wieder mehr bevorzugt, wenn sie schon alt ist. Sehr gesund sind die Kokosnüsse, die leider schon auf dem Wege zu viel an Güte verlieren sollen. Die auf Jahrmärkten oft angebotenen Kokosnüsse sind häufig schon Jahre lang auf der „Tour“. Die Erdnuß und die Paranuß sind auch gute, nervenstärkende Nüsse.

Die Tomaten könnte man nach den Ausführungen, die ich hierüber gelesen habe, fast als Heilmittel bezeichnen. Sie wirkt reinigend auf die Nieren, die Milz, das Blut; soll auch gut sein für die Nerven; soll helfen gegen Ausschlag, Flechten, Ausflüsse und schlechtes Blut.

Auf eine Frucht möchte ich noch hinweisen, die sich namentlich auf Touren bewährt, die Banane, die am nährstoffreichsten von allen eßbaren Früchten ist. Infolge ihres hohen Zuckergehaltes namentlich kräftigt sie den entkräftigten Wanderer; Zucker ist sehr leicht wasserlöslich und wird im Magen fast momentan aufgelöst und in das Blut übergeführt. Beim Militär hat man mit den Bananen gute Resultate erzielt (wie mit Zucker). Die Bananen sind auch getrocknet sehr gut und werden von den Winterportlern längst gerne mitgenommen.

Für den schwachen Magen mag gekochtes und gedörrtes Obst gesünder sein, als frisches. Eines aber sollte jeder Obstesser befolgen; sich nach dem Genuß von Obst, namentlich gerbstoffhaltigem, die Zähne ordentlich zu reinigen. Besonders ist dies zu tun, wenn man vor dem Schlafengehen, wo — m. E. fälschlicher Weise — das Obstessen besonders gesund sein soll, noch Obst genießt. Es bildet sich über Nacht, wo die Selbstreinigung durch die Zunge nicht stattfindet, Weinsäure, die die Zähne heftig angreift. Gar mancher weiß es nicht, daß er

sich auf diese Weise schlechte Zähne geholt hat und sich manche Schmerzensstunde hätte ersparen können.

(„Schweiz. Blätter für Gesundheitspflege“.)

Zentralstelle des Schweizerischen Blindenwesens Langgasse-St. Gallen.

Geburtskarten-Ertrag für das 3. Quartal 1916.

Wir danken der gütigen Zuweisung der Hebammen aus dem Kanton:

Kanton	2 Gaben im Betrage von Fr.	10. —
Aargau	2	10. —
Appenzell	9	31. —
Basel	7	30. —
Bern	20	84.30
Freiburg	1	5. —
Gené	5	27. —
Glarus	1	2. —
Graubünden	1	10. —
Neuchâtel	2	7. —
Schaffhausen	1	4. —
Schönbühl	2	10. —
Solothurn	3	7. —
St. Gallen	8	87. —
Thurgau	2	13. —
Vaud	5	40.05
Vallis	3	20. —
Zürich	33	205.70

Total 105 Gaben im Betrage von Fr. 593.05

Wir freuen uns in Anbetracht der schweren Zeiten doppelt über das erzielte schöne Resultat.

Wir wiederholen auch diesmal wieder unsere Bitte um Ihre fernere Mitarbeit zugunsten der armen Blinden und hoffen gerne, daß Ihre Liebe und Ihr Eifer für die gute Sache nicht nachlassen werde.

Die Zentralstelle des Schweizerischen
Blindenwesens, Langgasse-St. Gallen.

P. S. Wir eruchen höflich, die nötigen Drucksachen immer nachzubestellen.

OVOMALTINE

die Kraftnahrung für schwangere und stillende Frauen

Frauen, die alles erbrechen, vertragen am ehesten Ovomaltine.

Mütter, die keine oder nicht genügend Milch haben, erlangen durch Ovomaltine ihre volle Stillfähigkeit.

Schwächliche Frauen finden in der Ovomaltine die Kraft zum Ertragen der Beschwerden von Schwangerschaft und Wochenbett.

Brustkinder, deren Mutter Ovomaltine trinkt, gedeihen ausgezeichnet.

**Ovomaltine schafft gesunde Mütter,
die erste Bedingung für die Gesundheit der Kinder**

Probemengen und Literatur durch

Dr A. WANDER, A.-G., BERN

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweizerischen Hebammenvereins

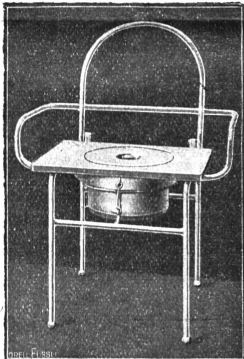
Inhalt. Weiteres über die Geburtshilfe im Altertum. — Bücherbesprechungen. — Schweizerischer Hebammenverein: Krankenkasse. — 23. Schweiz. Hebammentag in Winterthur (Schluß). — Vereinsnachrichten: Sektionen Baselstadt, Bern, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Bund Schweizerischer Frauenvereine. — Krieg und Wirtschaftsleben. — Frauenarbeit. — Hygiene der Zimmerluft. — Pflege der Haare. — Obst ist gesund. — Geburtskarten-Extrag. — Anzeigen.



Sanitätsgeschäft **M. SCHAEERER A. G., BERN**

Telephon 2496 — Bärenplatz Nr. 6 — Tel.-Adr. Schaerermaurice

Zweiggeschäfte: **GENÈVE**, 5, Rue du Commerce; **LAUSANNE**, 9, Rue Haldimand



Klosettstuhl, Modell „Berna“, weiss emailackiertes Eisengestell, mit Arm- und Rückenlehne, aufklappbarem Holzstiel und Eimer mit Wasserverschluss. Sehr praktisches Modell.

Sämtliche Artikel zur Wöchnerinnen- und Säuglingspflege

Komplette
Hebammen-Ausrüstungen

Universal-Leibbinden „Monopol“ : „Salus“-Binden

Gummibettstoffe, Irrigatoren, Wärmeflaschen, Badethermometer, Milchflaschen und Sauger, Milchsterilisatoren, Kinderwagen in Kauf oder Miete etc.



Bidet Ideal, weiss emailackiertes Eisengestell mit Email-od. Fayencebecken, solid und bequem.

Hebammen erhalten entsprechenden Rabatt. Man verlange unsern K-Katalog.

In Ortschaft des Kantons Luzern, wo keine Hebamme, wäre Gelegenheit, sich eine Praxis zu erwerben. Wohnung wäre erhältlich in idylischem Landhaus, wo man gleichzeitig eine Pension errichten möchte, sogenanntes Mütterheim. Näheres bereitwilligst unter W 3447 Lz durch die Publicitas A.-G. (Haafenstein & Vogler), Luzern. 60

Alleinstehende kinderliebende Person wünscht

kleines Kind

in gewissenhafte Pflege zu nehmen.

Gefl. Offerten an

Frl. Rosa Mumenthaler,
Spitalgasse, Langenthal. 59

Kleieextraktpräparate

Marke Kronrad **Maggi & Cie., Zürich** Marke Kronrad

ermöglichen in wenigen Minuten die Zubereitung eines Kleiebades von unübertroffener Wirkung gegen **Kinder-Hautausschläge, Wundsein, Hautentzündungen und raue rissige Haut.** Zu beziehen durch alle Apotheken, Drogerien und Badeanstalten, und wo nicht erhältlich auch direkt durch die Fabrikanten **Maggi & Cie., Zürich.**

Den tit. Hebammen halten wir jederzeit Gratismuster und ärztliche Atteste zur Verfügung.

(Za 1105 g)

49

Der lenkbare Geradhalter

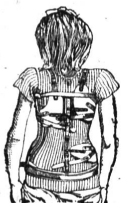
System Haas, Welpatent, bringt die besten und billigsten Erfolge bei

Rückgrad-Verkrümmungen,

Unsymmetrie der Schultern und Hüften bei Erwachsenen und Kindern und erleichtert die Ausübung jedes Berufs. Fachmännische Besprechungen und Prospekte gratis. 48b

Alleiniger Lieferant für die Schweiz:

Alex. Ziegler, Sanitätsgeschäft, Bern
Erlachstrasse 23 (im Chalet)



Ein wunderbares Heilmittel

nennt Herr Hans Koch, Handelsschule in Olten, Ob. Hardegg 709, **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème**, indem er unterm 31. August 1912 schreibt:

„Ich möchte Ihnen kurz ein Zeugnis von der **heilenden Wirkung Ihrer Okie's Wörishofener Tormentill-Crème** geben. Im Frühjahr hatte ich einen **Hautausschlag**, gegen welchen ich viele Mittel anwandte, jedoch ohne Erfolg. Da wurde mir Ihre **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème empfohlen**, von welcher ich sofortigen Gebrauch machte und die auch **grossen Erfolg** zeigte. Von da an fehlt weder **Tormentill-Crème** noch

20 a

TORMENTILL-SEIFE

in unserem Hause. Ich möchte dieses **wunderbare Heilmittel** jedermann empfehlen. **Okie's Wörishofener Tormentill-Crème** in Tuben zu 60 Cts., und **Tormentill-Seife** zu 65 Cts. sind in Apotheken und Drogerien überall erhältlich. **F. Reinger-Bruder, Basel.**

Die zahlreichen, unaufgeforderten **Zeugnisse** und **Dank-schreiben** beweisen die Vorzüglichkeit des seit bald **50 Jahren** bekannten und bestens bewährten

**EPPRECHT'S
KINDERMEHL**

In den meisten Apotheken zu beziehen, sonst direkt ab Fabrik in Murten.

Probedosen gratis.

11

Die treu
beforgte**Mutter**verwendet in ihrem Haushalt nur
Pfarrer Künzle's Gesundheits-Kaffee-Ersatz**„Virgo“** complet

Konzessionsfirma: Nahrungsmittel-Werke A.-G., Olten

Kranken-Wäschewird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken
befreit und gründlich desinfiziert durch**Persil** das selbsttätige WaschmittelBesitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Tempe-
raturen von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.**Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.**

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

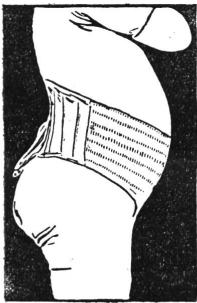
HENKEL & Co., A.-G., BASEL. Auch Fabrikanten der „Henco“ Henkel's Bleich-Soda.

„Salus“ Leibbinden

(Gesetzlich geschützt)

sind die vollkommensten Binden der Gegenwart und sind in den meisten Spitälern der Schweiz ein-
geführt. Dieselben leisten vor sowie nach der Geburt unschätzbare Dienste; ebenso finden sie Verwen-
dung bei Hängeleib, Bauch- oder Nabelbruch, Senkungen etc. Erhältlich in allen bessern Sanitätsgeschäften
oder direkt bei**Frau Lina Wohler, Basel****2 Leonhardsgraben 2****Vollständige Ausstattungen für Mutter und Kind**

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen „Salus“ (Illustrierte Prospekte)



13



(T Za. 2660 g.)

61

AXELROD'S KEFIR

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN

ist das beste
Kräftigungsmittel

für

WöchnerinnenAerztlich empfohlen.
Kefir selbst machen kann
jedermann mit**Axelrod's Kefirbacillin**

Preis per Schachtel Fr. 1.60

Erhältlich in Apotheken

Für Hebammen!

m. höchstmöglichem Rabatt:

Bettunterlagestoffe

Irrigatoren

Bettchüsseln und Urinale

Geprüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen ♦ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen, Puder

Leibbinden aller Systeme**Aechte Soxhlet-Apparate****Gummistrümpfe****Elastische Binden**

etc. etc. 19a

Prompte Auswahlensendungen
nach der ganzen Schweiz**H. Wechlin-Tissot & Co.****Schaffhauser
Sanitätsgeschäft**

74 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 74

Telephon 4059

Bestrenommiertes**Spezial-Geschäft****Bester Gesundheits-Zwieback**:: :: Vorzüglich im Geschmack :: ::
Dem schwächsten Magen zuträglich**Täglich frisch**Confiserie **Oppliker, Bern, Aarberggasse 23**

Prompter Postversand

Bandagist SCHINDLER-PROBST, BERN**Amthausgasse 20**

Telephon 2676

empfiehlt als Spezialität:

Bruchbänder und Leibbinden**S. Zwygart, Bern**

55 Kramgasse :: Kesslergasse 18

Kinder-Ausstattungen**Erstlings-Artikel****Kinder-Wäsche****Kinder-Kleider**

Erfolgreich inseriert man in der „Schweizer Hebamme“

23

51

Sterilisierte Berner-Alpen-Milch

der Berneralpen-Milchgesellschaft, Stalden i. E.



„Bärenmarke“.

Bewährteste und kräftigste Säuglings-Nahrung,
wo Muttermilch fehlt.

Absolute Sicherheit. Gleichmässige Qualität!
Schutz gegen Kinderdiarrhöe.

Als kräftiges Alpenprodukt leistet die Berner-Alpen-Milch auch
stillenden Müttern vortreffliche Dienste.

Ein erstklassiges Kindermehl ist „LACTOGEN“

seit langen Jahren bestes bekannt, weil tadellos und
sehr ausgiebig! Man verlange bitte Vertreterbesuch oder
Muster und Prospekte. Zahlreiche Zeugnisse!

Berner „Cereal-Cacao“ nach Rezept von Herrn Dr. Geiser

Nahrungsmittel-Fabrik

Wenger & Hug A.-G., in Gümligen bei Bern



DIALON

Seit Jahrzehnten bewährtes, von hervorragenden
Aerzten empfohlenes Einstreupulver zur Heilung
und Verhütung des Wundseins kleiner Kinder;
vorzüglicher Wund- und Schweisspuder für Erwach-
sene gegen Wundsein jeder Art: Wundlaufen,
starken Schweiss, Wundliegen etc. etc., von uner-
reichter Wirkung und Annehmlichkeit im
Gebrauch.

Urteil des Herrn Geh. Sanitätsrat Dr. Vömel, Direktor
der Städtischen Frauenklinik, Frankfurt a. M.: „Ich gebrauche
seit vielen Jahren sowohl in der Klinik (über 1200 Geburten jährlich), als in meiner Privat-
Praxis ausschliesslich Ihr Dialon zur grössten Zufriedenheit aller Beteiligten. Dialon ist
durch keinen andern Puder zu ersetzen. Bei starkem Transpirieren der Füße und
Wundlaufen bewährt sich der Puder gleichfalls vortrefflich. Auch andere Kollegen, die
denselben anwandten, bestätigen meine guten Erfahrungen.“

In ständigem Gebrauch von zahlreichen Krippen, Entbindungs-
Anstalten und Krankenhäusern.

In den Apotheken

Seit
20 Jahren



43

Das zuträglichste tägliche Frühstück für Wöchnerinnen,
Kinder und Personen mit empfindlicher Verdauung.

Vor den zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Sanitätsgeschäft G. Klöpfers W^{we} Bern

Schwanengasse Nr. 11

25

Billigste Bezugsquelle

für

Leibbinden, Wochenbettbinden, Säuglings-
wagen, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irri-
gatoren, Bade- und Fieber-Thermometer,
Bettschüsseln, Soxhlet-Apparate, Bettunter-
lagen, Milchflaschen, Sauger, Handbürsten,
Lysoform, Watte, Scheren etc. etc.

Hebammen erhalten höchstmöglichen Rabatt.

Auswahlendungen nach auswärts.

Telephon: Magazin Nr. 445

Telephon: Fabrik u. Wohnung 3251



SCHUTZ-MARKE

Das Kindermehl

BÉBÉ

der Schweizerischen Milch-
gesellschaft Hochdorf ist den
besten andern Kindermehlen
mindestens ebenbürtig aber
:- wesentlich billiger. :-

Vorzügliches Kindernährmittel — Zahlreiche Empfehlungen

47

„Berna“ Hafer-Kindermehl

Fabrikant H. Nobs, Bern



„Berna“ enthält 40 % extra präpa-
rierten Hafer.
„Berna“ ist an leichter Verdaulichkeit
und Nährgehalt unerreicht.
„Berna“ macht keine fetten Kinder,
sondern fördert speziell Blut-
und Knochenbildung und
macht den Körper wider-
standsfähig gegen Krankheits-
keime und Krankheiten.

Wer „Berna“ nicht kennt, verlange Gratis-Dosen
Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Handlungen.

18



Alles ist teurer geworden,

nur der Verkaufspreis unseres Nestlé'schen Kindermehls von Fr. 1. 30 die Büchse ist noch der gleiche wie vor dem Kriege, wogegen alle anderen Nährmittel, wie z. B. Kindergries usw., welche die Mütter aus Sparsamkeitssinn anzukaufen geneigt sind, im Preise bedeutend gestiegen sind. Da dieselben an Nährwert unserem Präparat weit nachstehen, *so ist die Ernährung damit in Wirklichkeit kostspieliger* als mit unserem altbewährten Nestlémehl.

Es liegt uns fern zu behaupten, dass unser Präparat für jedes Kind und von den ersten Tagen an passt, wir wissen aber, dass es schon Tausenden von Kindern wohl bekommen ist.

Bewegen Sie die Mütter, einen Versuch damit zu machen; sie werden Ihnen in der Folge für Ihren Ratschlag Dank wissen.

Nestlé's Kindermehl-Fabrik.

Galactina

Kindermehl aus bester Alpenmilch



—== Fleisch-, blut- und knochenbildend ==—

Die beste Kindernahrung der Gegenwart



24 Erste Auszeichnungen

Goldene Medaille:
Schweizerische Landesausstellung in Bern 1914.

Eine Mutter, die ihre 10 Kinder mit Galactina aufzog, ist Frau Krenmayr in Bruggen, die uns nebenstehende Photographie einsandte und dazu schrieb: „Ich kann Ihnen zu unserer Freude mitteilen, dass ich 9 Kinder bis zum zweiten Lebensjahr mit Galactina ernährt und für ein jedes Kind beinahe 100 Büchsen Galactina verbraucht habe. Alle unsere Kinder, ohne Ausnahme, sind gesund und kräftig. Galactina bewährt sich auch bereits bei meinem 10. Kinde, das jetzt 6 Monate alt ist und dem die Galactina gut bekommt.“

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeigekarten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

50

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.



Hebammen!

Berücksichtig bei Euren Einkäufen in erster Linie unsere Inserenten!

